

Beurteilungsbogen ForuM-Studie:**Abschlussbericht: Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland**

Nr.	Titel	Inhalt und Ergebnisse	Kritische Beurteilungen
	Vorwort	<p>Sexualisierte Gewalt in institutionellen Kontexten und deren Aufarbeitung ist ein anhaltendes Thema wissenschaftlicher sowie gesamtgesellschaftlicher Debatten. Zahlreiche wissenschaftliche Publikationen zu sexualisierter Gewalt und Aufarbeitung sowie biographische Literatur von Betroffenen verweisen auf die deutliche Relevanz der Auseinandersetzung mit diesem Thema. Ersichtlich wird in all diesen Publikationen und Berichten zum einen die Notwendigkeit der Generierung grundlegender wissenschaftlicher Erkenntnisse und der Erforschung bestimmter Phänomene und Mechanismen in Institutionen. Zum anderen wird die Relevanz der institutionseigenen Auseinandersetzung und Aufarbeitung deutlich, um Unrecht zu benennen, das Leid Betroffener anzuerkennen und Konsequenzen für die Zukunft zu ziehen</p> <p>Dass auch in der evangelischen Kirche eine Thematisierung sexualisierter Gewalt und Aufarbeitung notwendig ist, darauf machten Betroffene und weitere Expert:innen nicht zuletzt auf dem Öffentlichen Hearing der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs 2018 zum Thema „Kirche und ihre Verantwortung zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs“ erneut aufmerksam.</p> <p>Der bisherige Schwerpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung lag primär auf historischen Einzelfallanalysen diakonischer Einrichtungen mit einem besonderen Fokus auf der Heimerziehung. Jenseits der Berichte zu einzelnen Einrichtungen oder einzelner Fallanalysen ist eine systematische wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen von sexualisierter Gewalt in der evangelischen Kirche und Diakonie bisher ausgeblieben.</p> <p>Diesem Desiderat wendet sich der „Forschungsverbund Forum - Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland“ mit einem multiperspektivischen, interdisziplinären und partizipativen Forschungsdesign zu.</p> <p>Das Ziel der in den Jahren 2021-2023 durchgeführten Forschung ist es, eine erste weitgefaste Analyse vorzulegen, die die Erfahrungen von Betroffenen dokumentiert, die institutionelle Ebene der evangelischen Kirche und Diakonie in den Blick nimmt und somit eine empirische Grundlage für die Frage bieten kann, „in welcher Kultur sexueller Kindesmissbrauch in einer Institution stattgefunden hat“. Auf der Grundlage von Forschungsbefunden kann die evangelische Kirche und Diakonie weitere Schritte der institutionellen Aufarbeitung, Anerkennung und Erinnerung gestalten.</p>	<p>Ich habe die Missbrauchsstudie nicht gelesen und werde es nicht tun. Darum kann ich dir nicht kompetent antworten. ...</p> <p>Wir wissen beide, dass wir als Gestalter dieser Kirche auch immer mal wieder den Christus verraten und Kirche in ihr Gegenteil verkehrt haben. Das ist in Fällen des gewalttätigen Missbrauchs besonders eklatant. Hier ist die Kirche um des Christus willen gehalten, die Fälle aufzuklären, die Täter der gerechten Strafe zuzuführen und den Opfern Wiedergutmachung zu leisten. Und sie hat das rückhaltlos zu tun. Zumal sich die Debatte darüber gesellschaftlich so verselbständigt hat, dass alles Verstehen-Wollen und jede Form von Selbst-Entschuldigung die Kirche mit ihrer Botschaft völlig unglaubwürdig machte.</p> <p>Da ich die Studie nicht gelesen habe, kann ich nicht beurteilen, ob die Sachverhalte überzogen dargestellt sind. Wir können vermutlich beide viele Geschichten erzählen von heilsamem Handeln unserer Kirche. Und wir sind vermutlich beide überzeugt, dass die Missbrauchsfälle eher eine Randwirklichkeit unserer Kirche sind. Aber das so zu sehen, ist längst nicht mehr unsere eigene Möglichkeit. Dazu sind die Opfer zu zahlreich und die Verschleierungen zu lang andauernd.</p> <p>Ich bewundere deine Kraft und deinen Kampfesmut an dieser Stelle. Mir fehlt momentan beides. Ich habe mich allerdings bei der Lektüre deiner Kritik an der Studie still gewundert, wie wenig die Studie die Kirche als Christuswirklichkeit meditiert. Wie ausschließlich sie eine menschliche Täter- und Opfer-Organisation zu sein scheint. Ich brauche diese Kirche nicht mehr. Mir genügt am Sonntag ein guter Gottesdienst, in dem der Christus mich tröstet, aufrichtet, seine Gemeinde sammelt und dem Bösen mit dem Guten wehrt.</p> <p>Es tut mir leid, dass ich dir vermutlich mit meinen Ausführungen nicht helfen konnte. Aber das ist zur Zeit meine Sicht der Dinge.</p> <p>(Aus dem Brief eines Freundes)</p>

A	Forschungsstand & Vorgehen		
01	<p>Forschungsstand zu sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche und Diakonie</p> <p>Zentrale Analysefolie in wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit sexualisierter Gewalt (in Institutionen) bilden im Kontext sexualisierter Gewalt Fragen nach (gesellschaftlichen) Machtverhältnissen und -strukturen, die vor allem über feministische und geschlechtertheoretische Forschung in den Fachdiskurs eingebracht wurden. Im Fokus der Analyse stehen Machtgefälle in Abhängigkeitsverhältnissen, die z. B. aufgrund generationaler und geschlechter-hierarchischer Strukturen entstehen. In kirchlichen und religiösen Kontexten werden zudem Macht-hierarchien problematisiert, die sich auf religiöse, pastorale und kirchenrechtliche Argumentationen beziehen.</p>	<p>Sexualisierte Gewalt in Institutionen: Zentrale Erkenntnisse und Perspektiven der Forschung Die Erforschung von Entstehungsbedingungen sexualisierter Gewalt erbrachte 7 Phänomene, die in der internationalen und nationalen Forschung bereits bis 2010 herausgestellt wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ sexualisierte Gewalt findet häufig in geschlossenen Systemen statt ○ zeitliche Schwerpunkte der Missbrauchsfälle in Institutionen sind die Jahre zwischen 1960-1980 ○ die Tabuisierung von Sexualität und Macht steht mit Gewaltverhältnissen in Zusammenhang ○ die Mehrzahl der Einrichtungen, in denen Gewalt ausgeübt wurde, ist in kirchlicher Trägerschaft ○ Betroffene der älteren Vergangenheit sind vorwiegend männliche Kinder und Jugendliche ○ Gewalterfahrungen von Heimkindern wurden erst spät bekannt gemacht ○ sexuelle Übergriffe durch Gleichaltrige und ältere Kinder sowie Jugendliche in stationären Einrichtungen stellen eine erhebliche Gefahr dar <p>Sexualisierte Gewalt in der Evangelischen Kirche und Diakonie Bevorzugt wird in der Darstellung des Forschungsstands die Terminologie „sexualisierte Gewalt“ sowie eine geschlechtersensible Sprache. Strukturell bedingte Risiko- und Begünstigungsfaktoren und spezifische Machtverhältnisse Das evangelische Selbstbild Der Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt Exkurs: Pfarrer, Pfarrhaus und Pfarrfamilie Exkurs: Evangelikale Kontexte und Freikirchen Forschungsperspektiven und Desiderate</p>	<p>Der Jurist und frühere Bundesrichter Thomas Fischer lehnt die Bezeichnungen „sexuelle Gewalt“ und „sexualisierte Gewalt“ im Zusammenhang mit Sexualdelikten gegen Kinder ab, da zu diesen auch Kommunikationsdelikte gezählt werden, die keine Gewalt im allgemein üblichen Sinn enthalten. Er beanstandet begriffliche Unschärfe und fehlende Differenzierung von Missbrauch, Zwang, Gewalt, Drohung, Nötigung oder Übergriff. Darüber hinaus kritisiert er einen dem Framing dienenden Gebrauch als „Aufmerksamkeits- und Empörungsauslöser“.</p>
02	<p>Der Forschungsverbund ForuM Das Akronym ForuM steht für "Forschung zu sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland". Die Eckdaten der Studie Die Kosten belaufen sich auf zirka 3,6 Millionen Euro für drei Jahre. „Wir haben diese Studie gewollt, wir haben sie initiiert und wir nehmen sie an, mit Demut.“ (Kirsten Fehrs)</p>	<p>Fokus und Zielsetzung; übergeordnete Forschungsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Welchen Gefährdungen und Tatkonstellationen waren Betroffene ausgeliefert? ○ Wie wurde mit Hinweisen und Meldungen umgegangen? ○ Welche Merkmale der Beschuldigten lassen sich identifizieren? ○ Welche Kennzahlen zum Ausmaß der Häufigkeit von Übergriffen und erlebter sexualisierter Gewalt lassen sich ermitteln? ○ Welche systemischen und organisationalen Faktoren ermöglichen oder verhindern sexualisierte Gewalt? ○ Welche Spezifika lassen sich für den evangelischen Kontext identifizieren? ○ Welche Ableitungen für weitere Aufarbeitung Prävention und Schutzkonzepte folgen daraus? <p>Struktur und Aufbau Methodische Vorgehensweisen</p>	<p>Die Betroffenen sind verwirrt, weil sie die Studie nicht verstehen (Bandwurm-Sätze, wissenschaftliche Sprache) und auch nicht verstehen, was sie für sie bedeutet. Das macht sie wütend und zugleich ratlos. Die evangelische Kirche hat auf diese Kritik bereits reagiert. Sie will die Studie in leichte Sprache übersetzen. Ein Veröffentlichungsdatum gibt es dafür noch nicht. (SH-Magazin vom 7. Februar 2024)</p>

B	Ergebnisse		
03	Metaprojekt: Beteiligung Betroffener in institutionellen Aufarbeitungsprozessen	Betroffenenpartizipation im Kontext institutioneller Aufarbeitung sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche – Ergebnisübersicht	Ist die Auslieferung an die Sicht der Betroffenen wirklich hilfreich?
04	Diskursanalyse: Thematisierungen sexualisierter Gewalt und ihrer Aufarbeitung in der Ev. Kirche in den Selbstaussagen der EKD Hinweise fehlen auf Handreichungen: Hinschauen – Helfen – Handeln , 2012 Unsagbares sagbar machen , 2014 Auf Grenzen achten ..., 2014 Das Risiko kennen ..., 2014	Ereignisse und Kontexte: <ul style="list-style-type: none"> ○ Sexualisierte Gewalt als gesellschaftliches Problem (bis 2018) ○ Sexualisierte Gewalt als institutionelles Problem der Ev. Kirche (2018) ○ Umgangsstrategien angesichts der Anerkennung von Schuld (nach 2018) ○ Opfer, Täter/Täterinnen und die Evangelische Kirche als <i>Helferin</i> (bis 2015) ○ Beginn der Auseinandersetzung um/mit Betroffene(n) (2015-2018) ○ Den Betroffenen zuhören (Synode 2018) ○ Das Ringen um eine Form der Beteiligung (nach 2018) Vom Betroffenenbeirat zum Beteiligungsforum Aufarbeitung wird Chef:innensache	Betroffene wachsen aus der Opferrolle heraus und werden Mitbestimmende bei der Aufarbeitung. Sie stellen maximale Forderungen auf: <ul style="list-style-type: none"> ○ Keine Toleranz gegenüber den Tätern ○ Überwindung des Föderalismus ○ Öffentliches Eingeständnis der Schuld ○ Umbau der Kirche und Diakonie ○ Rücktritte der Verantwortlichen ○ Neue Kultur der Achtsamkeit
03 04	Metaprojekt Diskursanalyse	Aus den Ergebnissen des Metaprojekts und der Diskursanalyse: Der Umgang mit Betroffenen, die in einer Distanz zur ev. Kirche verortet werden, scheint für die ev. Kirche herausfordernd zu sein, sodass die Kirchenvertreter:innen implizit die Nähe zur Institution zur Voraussetzung von Betroffenenpartizipation machen. Ab 2018 geraten die spezifische Betroffenheit und die institutionelle Verantwortung der ev. Kirche vermehrt in den Blick. Dabei beschreibt die ev. Kirche ihre eigene Schuld insbesondere mit dem Verweis darauf, dass man dem eigenen Anspruch, einen Schutzraum zu bieten, nicht gerecht geworden ist. Obwohl es innerhalb der ev. Kirche durchaus disziplinarrechtlicher Aktivitäten bezüglich Tätern und Täterinnen gibt und die Synoden sich damit intensiv beschäftigen, wird an zentralen Stellen die Möglichkeit diskutiert, Täter:innen zu vergeben , um sie in die ev. Kirche zu reintegrieren. Auch hier inszeniert sich die ev. Kirche als die <i>Helferin</i> , die den Täter:innen Zugang zu ihrer Vergangenheit ermöglicht, indem sie diese über die Taten sprechen lässt. Ab 2018 übernimmt die ev. Kirche die Forderung, Menschen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren und sind, als Betroffene zu begreifen, und fokussiert dabei auf das Motiv des Zuhörens.	Die kompromisslose Null Toleranz Haltung gegenüber den Tätern liefert komplexes Beziehungsgeschehen der inquisitorischen Nachforschung und Aburteilung durch interessengeleitete Betroffene aus, deren Agieren nicht kritisch hinterfragt wird.

05	<p>Teilprojekt A: Evangelische Spezifika: Kirche und Gesellschaft</p> <p>Das Teilprojekt A analysiert in seinen Ergebnissen Fragen der institutionellen Spezifika sowie der politischen und gesellschaftlichen Rahmungen sexualisierter Gewalt, auch im Vergleich zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland.</p>	<p>Sexualisierte Gewalt in der „Kirche im Sozialismus“</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Sexualisierte Gewalt in der sächsischen Jugendarbeit [durch Jugendwart H.P., seit 1964] <p>Sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch in der Bundesrepublik</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ankerfall Kontext 1 [Pfarrer B.P. mit L.R. in seiner ersten Gemeinde, seit 1972] ○ Ankerfall Kontext 2 [Pfarrer B.P. mit H.F. in seiner zweiten Gemeinde, seit 1983] <p>Ausbildung der Pfarrerinnen und Pfarrer in den westdeutschen Landeskirchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Zwischen Kirchenreform, Reform der theologischen Ausbildung und „lautloser Aufnahme“ von Frauen (1960-1965) ○ Politisierung, Reform und Debatten um „kindliche Sexualität“ (1965-1975) ○ Von psychisch labilen Vikaren und Homosexualität als Problemstichwort (1975-1985) ○ Neue Aufmerksamkeit für sexualisierte Gewalt: Aufbrüche ab 1985 (durch die Feministische Theologie) <p>Zitat Sup AP, S. 295: <i>Von einem Gewaltgeschehen ist mir, jedenfalls nach meiner Wortwahl, in dem Zusammenhang nichts bekannt. Ja, ich weiß von einem Beziehungsgeschehen.</i></p> <p>In der ForuM Studie kommt 350-mal das Wort „Beziehung“ vor, 3.260-mal das Wort „Gewalt“, 2.450-mal das Wort „sexualisiert“.</p>	<p>Inhaltlich spektakulär und zeitlich überholt: der sächsische Jugendwart mit seiner geradezu lächerlichen Attitüde, den Jugendlichen „unter die Arme zu greifen“ und sie „bei den Eiern zu packen“, möglich nur im sächsisch-pietistischen Milieu alter Art, im Zeitraum 1964-2010 – ohne wirksame Kontrolle einer vorgesetzten Instanz; der progressive und liberale Pfarrer, der sich (ab 1972) neben seiner Ehefrau auf jeweils zehnjährige Nebenbeziehungen in zwei aufeinanderfolgenden Gemeindeverwendungen einlässt.</p> <p>Eine differenzierte Aufarbeitung unter (pastoral-)psychologischen Aspekten ist angesichts der klaren Täter-Opfer-Determinierung und Ablehnung der Pastoralpsychologie durch die soziologische Betrachtung in beiden Fällen nicht möglich.</p> <p>Spannende politische und gesellschaftliche Entwicklungen (miterlebt von den 68ern) spiegeln sich wider in den Ausbildungskonzepten für angehende Pfarrpersonen.</p>
----	--	---	--

<p>06</p>	<p>Teilprojekt B: Perspektive „Organisation und Person“: Systemische Bedingungen und die Praxis der Aufarbeitung von (sexualisierter) Gewalt</p> <p>Das Teilprojekt B stellt folgend seine Befunde zur Praxis der Aufarbeitung in der Evangelischen Kirche und Diakonie vor.</p>	<p>Zur Bestimmung von Aufarbeitung: Begriff und Konzept</p> <p>Die Aufarbeitung der Gewaltkonstellation in den drei Kirchengemeinden [des Pfarrers B.P., siehe auf den Seiten 253 ff., 279 ff., 290]</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Position der Abschottung nach außen und Umdeutung ○ Position der Verweigerung und Verdrängung ○ Position der Wahrnehmung und Irritation ○ Position der Beobachtung und des Rückzugs ○ Position der Distanzierung <p>Der Gemeinde-Kita-Fall</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Fallstrang 1: Die Übergriffe durch Kinder einer Kita als Thema ○ Fallstrang 2: Diskriminierung und verbale sexualisierte Verletzungen einer Pfarrerin <p>Aufarbeitung von Thematisierungen [organisierter] sexualisierter Gewalt in evangelischen Kitas</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Fallvignette Kita A [1998] ○ Fallvignette Kita B [2002] ○ Zur Unlösbarkeit der Fälle [von angeblich organisierter sexualisierter Gewalt] <p>Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ reaktive Aufarbeitung aufgrund des Engagements von Betroffenen ○ Schwierigkeit eines Umgangs mit Ungewissheit in der Aufarbeitung ○ unzureichende und ausbleibende institutionelle Aufarbeitung ○ Die Aufarbeitung im ev. Kontext weist im Fall von Kirchengemeinden und Kindertagesstätten evangelische Logiken auf. ○ Delegitimation von Betroffenen und ihren Angehörigen <p>Verschiedene Verständnisse von Aufarbeitung Hinderliche systemische und organisationale Bedingungen</p>	<p>Die von besorgten Eltern eines angeblich betroffenen Kindes vorgebrachten (aber wohl fantasierten) Missbrauchshandlungen eines anderen Kindergartenkindes mit problematischen Reaktionen der Erwachsenen auf allen Ebenen (darunter ein eskalierender Streit zwischen einer behinderten lesbischen Pastorin und einem schwulen Mitarbeiter der Gemeinde). Warum dieser singuläre Fall in einer EKD-Studie abgehandelt werden muss, bleibt unerfindlich! Zwei besonders spektakuläre Fälle fälschlich behaupteter „organisierter sexualisierter Gewalt“ werden aufwendig und umfangreich präsentiert im wahrsten Sinne des Wortes – nämlich aus dem gnädigen Vergessen törichten (gleichwohl gefährlichen!) und glücklicherweise lokal begrenzten Erwachsenenverhaltens in das Präsenz einer bundesweiten Aufregung geholt. Was sich auf eine Landeskirche, ja einen Kirchenkreis beschränken ließe, muss plötzlich von allen mitgetragen und mitverantwortet werden. Man könnte das auch abhandeln unter der Überschrift „Missbrauch mit dem Missbrauch“.</p> <p>Die angeführten Kita-Fälle sind sehr speziell und sollten deshalb nicht zur Gewinnung allgemeiner Einsichten herangezogen werden.</p>
-----------	---	---	--

<p>07</p>	<p>Teilprojekt C: Perspektiven Betroffener</p> <p>Im Ergebnisteil des Teilprojekts C werden die Erfahrungen Betroffener aus deren Subjektperspektive rekonstruiert und anhand zentraler Themen vertieft analysiert.</p>	<p>Beschuldigten-Betroffenen-Konstellationen und Tatkontexte Disclosure-Verläufe Strukturbedingungen und Kontexte im Umgang mit Betroffenen</p> <p>Rekonstruktion der Gemeindeebene</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Mitwirken und Schweigen ○ Macht und Mythen: Leugnen und Bagatellisieren ○ Feindselige Atmosphäre und isolierende Gewalt ○ Heteronormativität und Abhängigkeitsverhältnisse <p>Rekonstruktion der institutionellen Ebene</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Täterschutz: Ein Blick auf das Disziplinarverfahren und seine Kontexte ○ Aktives Nicht-Handeln und Unterlassung von Aufarbeitung: keine Entmachtung der Täter und Täterinnen ○ Verantwortungsverweigerung: Kommunikationspraxen und Verfahrensweisen <p>Biografische Verläufe Betroffener</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Verlockung, Täuschung und Enttäuschung ○ Wege und Auswege (Suizidalität, Selbstermächtigung, professionelle Hilfe, Glaube & Spiritualität) <p>Fallübergreifende Interpretation von zehn Einzelfallanalysen</p> <p>Wünsche und Forderungen interviewter Betroffener (n = 30)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Verantwortung übernehmen: Eingeständnisse, Entschuldigungen, Rücktritte ○ Anerkennungszahlungen ○ Fehlende Souveränität und Qualifizierungsmangel bei EKD-Mitarbeitenden ○ Macht- und Kontrollstrukturen ○ Öffentlicher Umgang ○ Haltung und Positionierung der EKD ○ Meldeprozesse ○ Demokratisierung von EKD und Diakonie ○ Öffnung zu sexuellen Minderheiten und anderen Religionen/Kulturen <p>Zitat S. 497: <i>Für den untersuchten Zeitraum von 2000 bis 2022 wird sexualisierte Gewalt nach wie vor mit Begriffen wie Fehlverhalten, Unrecht, Dienstpflichtverletzung, Ehebruch oder Schicksal verharmlost.</i></p> <p>Kritik: Differenzierungen werden verunglimpft, ideologisch besetzte Begriffe unbekümmert durchgesetzt. Im Deutschen Bundestag verhinderte das der Rechtsausschuss. Hier gab es von Anfang an keine Kritik am Forschungsdesign.</p>	<p>Überzogene Forderungen der Betroffenen: Im Einzelfall sollen (nach Maßgabe eines Kölner Gerichtsurteils) bis zu 300.000 € Anerkennungsgeld gezahlt werden. Frage: Wie hoch ist die Zahl derer, die eine solch hohe Entschädigungssumme in ihrem Fall von der Ev. Kirche erwarten?</p> <p>Dramatische Beschreibungen der Tatfolgen: „Sexualisierte Gewalt tötet. Sie zerstört nicht nur Leben, sie tötet.“ „Sind doch ihre Mörder, die Täter, Beschäftigte in einer Institution, die Nächstenliebe von ihren Altären predigt und Blut auf ihren Talaren trägt.“ (S. 505 f.) „Missbrauch ist keine Bagatelle. Missbrauch zerstört Leben. Nach einem Missbrauch ist kein normales Leben mehr möglich. Jeder Schritt, jeder Versuch, eines zu führen, braucht Mut, Kraft und sehr viel Anstrengung,“ (Leserbrief in der Süddeutschen Zeitung) Sind hier noch Relationen gewahrt? Was sollten die Frauen sagen oder machen, die am Ende des Zweiten Weltkriegs von russischen Soldaten vergewaltigt wurden, wie z.B. meine Schwiegermutter in dem zur Plünderung freigegebenen Frauenstein im Erzgebirge? Sie entschieden sich für das Leben.</p>
-----------	--	---	--

08	<p>Teilprojekt D: Die Perspektive Betroffener auf Strukturen der ev. Kirche und deren Nutzung durch Täter und Täterinnen</p> <p>Das Teilprojekt D stellt anschließend die Ergebnisse seiner Interviewstudie und seiner Befragung von Betroffenen hinsichtlich evangelischer Strukturen und deren (Aus-)Nutzung durch Täter und Täterinnen vor.</p>	<p>Ergebnisse der Interview-Studie (n = 30):</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Die öffentliche Wahrnehmung evangelischer Räume als kinderfreundlich und sicher spezifisch wahrgenommene Machtverhältnisse und bestimmte Aspekte von Glauben und Religion (Umgang mit Schuld und Vergebung) können sexualisierte Gewalt begünstigen und Beschuldigte schützen. ○ Ein distanzloser Umgang und andere Gewaltformen können sexualisierte Gewalt sowie deren Aufrechterhaltung begünstigen und Aufdeckung verhindern. ○ Räumliche Zugänge zu Kindern, abgeschottete Systeme und ein Mangel an Personal können sexualisierte Gewalt begünstigen und deren Aufdeckung verhindern. ○ Der Umgang der evangelischen Kirche mit sexualisierter Gewalt und deren Aufarbeitung sowie die Übernahme von Verantwortung sind mangelhaft. ○ Unterbindung von Aufarbeitung und institutionelle Verschleierung <p>Ergebnisse der Online-Studie (n = 60):</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Insbesondere Pfarrer und pädagogisch Tätige werden als Beschuldigte sexueller Übergriffe in kirchlichen Räumlichkeiten genannt. ○ Die evangelische Kirche ging mit sexualisierter Gewalt heterogen um. Es seien selten Konsequenzen für Beschuldigte bekannt geworden. 	<p>Die empirische Basis für die Ergebnisse bei Interviews, Befragungen und Untersuchungen ist sehr schmal. Sie liegt im Teilprojekt D jeweils unter 100 und macht aus Prozentzahlen Hochrechnungen.</p>
----	---	---	---

<p>09</p>	<p>Teilprojekt E: Kennzahlen und Umgang – Kennzahlen zur Häufigkeit des sexuellen Missbrauchs im Bereich der EKD und Merkmale des institutionellen Umgangs mit Missbrauchsvorfällen</p> <p>Für jede identifizierte beschuldigte Person und jede identifizierte betroffene Person wurde ein Erfassungsbogen angelegt. Der Erfassungsbogen bestand aus den zwei Teilbögen: Teilbogen S (suspected person) Teilbogen A (affected person)</p> <p>Das Teilprojekt E referiert in der Folge seine Resultate zu Kennzahlen und zur Analyse des gegenwärtigen Umgangs sowie vergangener Umgangspraktiken der Landeskirchen mit Vorwürfen sexualisierter Gewalt:</p>	<p>Die Regelungen und Praktiken der Landeskirchen im Umgang mit Hinweisen zu sexualisierter Gewalt in Akten und Unterlagen waren sehr heterogen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Es fehlten verbindliche Regelungen zur Dokumentation und Kommunikation von Verdachtsfällen sexualisierter Gewalt. ○ Die Strukturen im Umgang mit sexualisierter Gewalt durch Mitarbeitende der Landeskirchen waren uneinheitlich und intransparent. ○ Die zur Verfügung gestellten Quellen (bekannte Fälle sexualisierter Gewalt und Fälle aus Disziplinarverfahren) stellen hoch selektive Stichproben von Beschuldigten- und Betroffenen-Fällen dar. ○ Diese bilden in keiner Weise das ganze Missbrauchsgeschehen in den Landeskirchen und Diakonischen Werken ab und führen zu einer erheblichen Unterschätzung der Fallzahlen. <p>Aufgrund der im Projektverlauf notwendig gewordenen Beschränkung auf die Disziplinarakten-Durchsicht sollte man im Hinblick auf die ermittelten Zahlen von der <i>Spitze der Spitze des Eisbergs</i> sprechen.</p> <p>Die vorliegenden Ergebnisse basieren auf einer eingeschränkten Quellenlage (4.282 Disziplinarakten, 780 Personalakten und 1318 weitere Unterlagen).</p> <p>Für die Untersuchung in der evangelischen Kirche standen weniger Quellen zur Verfügung als bei einer vergleichbaren Untersuchung in der katholischen Kirche. Schon die in der MHG-Studie ermittelten Ergebnisse wurden als <i>Spitze des Eisbergs</i> bezeichnet und es wurde auf ein großes Dunkelfeld hingewiesen. Wenn nun eine Studie wie die MHG-Studie auf der Grundlage einer größeren Anzahl durchgesehener Personalakten nur die Spitze des Eisbergs ermitteln konnte, muss bei einer noch weiter eingeschränkten Quellenlage wie in der vorliegenden Untersuchung der Anteil der ermittelten Fälle zwangsläufig noch geringer sein.</p> <p>Ermittelt (bzw. hochgerechnet) wurden EKD-weit im Zeitraum 1946-2020: 2.225 (9.355) Betroffene und 1.259 (3.497) Beschuldigte, darunter 511 Geistliche (Anteil der Nordkirche: 124 Betroffene und 58 Beschuldigte, darunter 33 Pastoren) Das sind im Durchschnitt pro Jahr: 30 (125) Betroffene und 17 (47) Beschuldigte.</p>	<p>Der Vorwurf der Forschenden, die Personalakten seien nicht berücksichtigt worden, trifft auf die Nordkirche nicht zu. Es wurden alle zugänglichen Akten berücksichtigt und alle verfügbaren Archivalien und Akten für die Auswertung zur Verfügung gestellt, die verfügbar waren. In der Registratur wurden knapp 7000 Bände in die Auswertung einbezogen. Im Archiv waren dies 11 Bestände mit Personalakten und 5 Bände mit Sachakten.</p> <p>Die Nordkirche ist nicht ursächlich für die Verzögerungen, die zur Änderung des Studiendesigns geführt haben.</p> <p>ForuM-Studie: Wie ist der aktuelle Stand? (S. 4 ff.)</p> <p>Besonderheiten der Nordkirche:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Ahrensburger Missbrauchsskandal ○ Schlussbericht ○ Kirchengesetz ○ Stabsstelle ○ Schutzkonzept ○ Stand: 11.02.24 ○ Synode: 22.02.24
-----------	---	---	--

10	<p>Mögliche institutionelle und evangelisch-spezifische Phänomene der Ermöglichung, der Verdeckung und des Umgangs mit sexualisierter Gewalt</p> <p>Abschließend werden teilprojektübergreifende Phänomene beschrieben, denen nach der Auswertung der unterschiedlichen methodischen Zugänge eine übergeordnete Relevanz zugeschrieben werden kann.</p>	<p>Kommunikationsformen, die die Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Kontext der Ev. Kirche be- und verhindern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kontaktlöcher, leere Worte und fehlende Klarheit bei der Aufarbeitung sexualisierter Gewalt ○ Verharmlosung, Abwehr und Leugnung sexualisierter Gewalt ○ Anforderungen an Betroffene sexualisierter Gewalt <p>Eigenschaften evangelischer Netzwerke, die sexualisierte Gewalt begünstigen und Aufarbeitung verhindern:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Harmoniezwang und Geschwisterlichkeit ○ Distanzlosigkeit als Normalität ○ Abgrenzung nach außen ○ Loyalitäten und Verstrickungen 	<p>Zentrales Ergebnis der Studie ist die Entlarvung des idealisierten Selbstbildes der EKD als „bessere“ und „aufgeklärtere“ Institution, das sich in der öffentlichen Wahrnehmung als moralische Alternative zur katholischen Kirche darstellt. Das Bild einer „sauberen“ Kirche, in der keine Missbrauchsstrukturen existieren, wird durch die ForuM-Studie fundamental in Frage gestellt. Die ekklesiastischen Strukturen der Evangelischen Kirche waren, wie sich zeigt, nicht weniger anfällig für sexuellen Missbrauch als die der katholischen Kirche, sondern konnten diesen in einem ähnlichen Ausmaß ermöglichen. Die Ergebnisse belegen eine dramatische Diskrepanz zwischen dem öffentlichen Anspruch der Kirche und den realen Bedingungen innerhalb ihrer Institutionen.</p>
----	---	--	--

C	Zusammenfassung		
11	<p>Zusammenfassung der Ergebnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen für Prävention, Intervention und Aufarbeitung</p>	<p>Anlage der Studie und Vorgehen des Forschungsverbunds ForuM Zusammenfassung der Ergebnisse des Metaprojekts und der Diskursanalyse Zusammenfassung der Ergebnisse der Teilprojekte A-E</p> <p>Fazit und Schlussfolgerungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Historisch verspätete Auseinandersetzung ○ Externalisierung von Gründen und Verantwortung ○ Betroffene und Beschuldigte ○ Sexualisierte Gewalt in der Institution Kirche ○ Prävention und Intervention <p>Empfehlungen für Prävention, Intervention und Aufarbeitung</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Grundsätzliche Empfehlungen ○ Empfehlungen zur Weiterentwicklung der <i>Prävention, Intervention</i> und <i>Aufarbeitung</i> von sexualisierter Gewalt in der Evangelischen Kirche und Diakonie <p>Fazit der Kritik:</p> <p>Das „unsägliche Unrecht“, die „schweren Verletzungen an Leib und Seele“, von denen Kirsten Fehrs spricht, haben keinen Anhalt an den im Abschlussbericht beschriebenen Fällen von sexuell geprägter Übergriffigkeit, wohl aber am Ahrensburger Missbrauchsskandal und - assoziativ - am Begriff der „sexualisierten Gewalt“, der 3.260-mal im Abschlussbericht vorkommt.</p> <p>Die hochgerechneten Zahlen für den Bereich der EKD mögen erschrecken, die tatsächlichen für die Nordkirche fallen mit 124:58:33 Betroffene:Beschuldigte:Pastoren in 75 Jahren eher moderat aus.</p> <p>Es ist zu fragen, welche tatsächlichen Vorkommnisse hinter den Zahlen stecken und ob allen Fällen das Prädikat „sexualisierte Gewalt“ (nach § 1a Abs 1 PräVG Nordkirche) zukommt:</p> <p>¹ „Eine Verhaltensweise ist sexualisierte Gewalt, wenn ein unerwünschtes sexuell bestimmtes Verhalten bezweckt oder bewirkt, dass die Würde der betroffenen Person verletzt wird. ² Sexualisierte Gewalt kann verbal, nonverbal, durch Aufforderung oder durch Tätlichkeiten geschehen. ³ Sie kann auch in Form des Unterlassens geschehen, wenn die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter für deren Abwendung einzustehen hat.“</p>	<p>Bischöfin Kirsten Fehrs zeigte sich in einer ersten Reaktion „sehr, sehr erschüttert“. Die Evangelische Kirche Deutschlands habe sich „an unzählig vielen Menschen schuldig gemacht“. Sie gestand ein, die Kirche habe „Täter schützende Strukturen“ und versprach Abhilfe: „Es muss sich sehr, sehr viel verändern, und wir nehmen es an.“</p> <p>Die Untersuchung vermittele schwarz auf weiß, „mit welcher perfider und brutaler Gewalt Erwachsenen, Jugendlichen und auch Kindern unsägliches Unrecht angetan wurde – mit schweren Verletzungen an Leib und Seele, mit zum Teil lebenslangen Folgen“. In Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen habe es ein Wegsehen gegeben, sagte die Bischöfin. Kirche und Diakonie hätten eklatant versagt.</p> <p>Diakonie-Präsident Rüdiger Schuch reagierte etwas gelassener: „Ich bin den betroffenen Personen dankbar, dass sie es für die ForuM-Studie auf sich genommen haben, die Erfahrung ihres Leids zu teilen.“</p> <p>„Wir sind entschlossen, die gesamte Praxis und Kultur der Arbeit in unserem Verband, in unseren Einrichtungen und Diensten zu prüfen – und, wo es nötig ist, auch tiefgreifend zu verändern.“ Man wolle nun mit den Betroffenen gemeinsam die Aufarbeitung aller Fälle weiter voranbringen.</p> <p>Die Diakonie werde die Ergebnisse umgehend analysieren und mit den Landesverbänden Konsequenzen ziehen, sicherte Schuch zu.</p>